

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1837**

9.4.1837 (No. 98)

# Karlsruher Zeitung.

Nr. 98.

Sonntag, den 9. April

1837.

Baden.

## Landtagsverhandlungen.

Karlsruhe, 7. April. Ste öffentliche Sitzung der ersten Kammer.

Eingeladen von dem hohen Präsidium leistet der Herr Erzbischof von Freiburg als neu eingetretenes Mitglied den verfassungsmäßigen Eid. Hierauf werden folgende neue Eingaben vorgelegt:

- 1) Eine Mittheilung der zweiten Kammer, nach welcher der Gesetzentwurf zur Abänderung des Art. 18 des Gesetzes vom 31. Dez. 1831 über die Verfassung und Verwaltung der Amortisationskasse von ihr angenommen wird.
- 2) Eine weitere Mittheilung über den Gesetzentwurf in Betreff des Branntweinfesselgelds.
- 3) Eine Petition des Bürgers und Badwirths, Philipp Jakob Blankardt in Mannheim, Entschädigung wegen des durch den Hafenanbau ihm entzogenen, seiner Badeanstalt unentbehrlichen Rheinwassers betreffend.

Endlich übergibt:

- 4) Freiherr v. Göler ein Schreiben der Groos'schen Buchhandlung dahier mit einer Anzahl von Exemplaren der Druckschrift des Renovators Bürger zu Heidelberg über die Darstellung seines unglücklichen Schicksals.

Die beiden erstern Gegenstände werden an eine Vorberathung, dagegen die letztere an die Petitionskommission verwiesen.

Die Tagesordnung führt auf die Diskussion über den Gesetzentwurf, die Abänderung des Staatsdieneredikts betreffend.

Beim Beginn der allgemeinen Diskussion werden von dem Berichterstatter mehrere Druckfehler berichtigt; so ist unter andern in Nr. II der angehängten Tabelle namentlich statt monatlich zu lesen. Der Herr Erzbischof von Freiburg macht einige Bemerkungen, die auf die Berathung des §. 15 verwiesen werden. Geh. Rath Beek spricht über die Zwecke des Gesetzes im Allgemeinen, und stimmt denselben bei.

Zu §. 1. Geh. Rath Beek wirft die Frage auf, was geschehen solle, wenn der Beamte die Bitte um Unwiderrücklichkeit nicht einreicht, worauf man sich dahin verständigt, daß dann die Regierung nach §. 3 nicht gehindert ist, ihn zu entlassen. Der Paragraph wird nach dem Vorschlage der Kommission angenommen. — §. 2 wird

nach dem Regierungsentwurfe angenommen, nachdem der Vorschlag des Ministerialraths Zell, die Verlängerung der Probezeit nicht zu gestatten, eine längere Besprechung veranlaßt hatte. — §. 3. Der Kommissionsantrag, nach welchem die Beamten eine ausdrückliche Unwiderrücklichkeitsklärung auswirken sollen, und Niemand durch das bloße Stillschweigen der Regierung nach Ablauf des fünften Jahres dauernde Staatsdienerrechte erhalten sollte, wird von dem Staatsminister Winter bestritten. Staatsrath Nebenius, geh. Hofrath Rau und geh. Rath Beek, sowie der Regierungskommissär Ministerialrath Beck sprechen für den Regierungsentwurf, der eine größere Sicherheit für den Staatsdiener beabsichtigt, indem er für die Zeit der Entlassbarkeit eine bestimmte Gränze aufstellt. Frhr. v. Andlaw, Legationsrath v. Rüdiger und der durchl. Fürst von Fürstenberg nehmen den Kommissionsantrag in Schutz, der jedoch bei der Abstimmung verworfen wird. — §. 4 nach dem Entwurfe angenommen. Der Vorschlag des geh. Hofraths Rau, auf die vom Auslande berufenen Staatsdiener Rücksicht zu nehmen, wird vom Staatsminister Winter, Staatsrath Nebenius und Ministerialrath Beck unterstützt. Die Kammer beauftragt die Kommission, eine Redaktion dieses Amendements vorzulegen. — §. 5 nach dem Kommissionsantrage. — Bei §. 6 wird der Zusatz der Kommission, daß statt der Beförderung in deterius auch eine Verkürzung der Beförderung an der Stelle des zweiten und dritten Besserungsverluches zulässig sey, von Ministerialrath Zell bekämpft, dem sich Staatsrath Nebenius, geh. Rath Beek, Prälat Hüffel anschließen. Frhr. v. Andlaw und Leg. Rath v. Rüdiger, Großhofmeister v. Berckheim, geh. Hofrath Rau, Generalleutnant v. Stockhorn und Sr. Durchl. der Fürst von Fürstenberg vertheidigen den Vorschlag der Kommission, der auch von der h. Kammer angenommen wird. — §. 7 und 8 nach den Anträgen der Kommission. — Bei §. 9 wird der Zusatz der Kommission nach dem Worte Eigennutz: oder aus andern gleich niedrigen Motiven, von Ministerialrath Zell und Staatsrath Nebenius beanstandet, von Andern in Schutz genommen, und bei der Abstimmung beibehalten; ebenso die §§. 10 — 14, nach kurzen Diskussionen. — Bei §. 12 macht der Oberst v. Lassolaye auf die Lage der nach den Feldjügen entlassenen und erst später wieder angestellten Landwehroffiziere aufmerksam, denen die frühern Dienstjahre billigerweise angerechnet werden sollten. Auch dieser Punkt wird der Kommission zur nochmaligen Prüfung zugewiesen, so wie die verschiedenen zu §. 15 gemachten

Anträge. Bei § 16 wird der erste Absatz von der Regierung zurückgenommen, um als besonderes Gesetz vorgelegt zu werden. Bei dem Nachsatz spricht die h. Kammer den Wunsch einer Verschmelzung des Edikts von 1819 mit dem gegenwärtigen Gesetze zu Protokoll aus.

Die öffentliche Sitzung der zweiten Kammer vom 7. April.  
(Schluß.)

Als der Abgeordnete Schaaff die Rednerbühne verlassen hatte, erhob sich der Abgeordnete v. Isstein mit der Aeußerung, daß ihm nunmehr, nachdem ihm das gedruckte Protokoll der Kammer zu Händen gekommen, die Pflicht gebiete, die verweigernde Einrückung der Antrittsrede des Präsidenten Mittermaier in öffentliche Blätter zur Sprache zu bringen. Dieses Verbot habe allgemeines Erstaunen erregt, und er selbst habe, als er jene Rede nach seiner Zurückkunft aus dem Urlaube gelesen, darin durchaus nichts Tadelnswerthes, sondern nur die würdige Sprache eines Präsidenten der 2ten Kammer gefunden; jenes Verbot erscheine daher als ein Mißbrauch der Zensur und als eine Nichtachtung der Kammer und des Volks, weshalb er an die H. Regierungskommissäre die Bitte richte, die Stellen zu bezeichnen, die zu dem Verbot des Druckes Veranlassung gegeben hätten.

Der Präsident drückte hierauf sein Bedauern aus, daß seine vielfach freundlich gestellte Bitte, die Sache nur als eine ihn persönlich betreffende zu betrachten, nicht erfüllt werde. Wenn er schon die Gesinnungen der Theilnahme, welche deren Anregung in der Kammer veranlaßt habe, anerkenne, so möchte er, dessen ganzes Streben dahin gehe, in Frieden und Eintracht mit der Regierung die Angelegenheiten des Vaterlandes zum schönen Ausgang zu führen, doch nie eine Veranlassung geben, daß der leiseste Miston in dieses zarte Verhältniß gebracht werde. Er habe die Rede, die er hier gehalten, dem strengsten Zensur, seinem Gewissen, vorgelegt, und von diesem habe er das Imprimatur erhalten. Sein Wirken liege offen vor Aller Augen; darnach möge man seine Rede auslegen, ihr aber nichts unterlegen; hier sey der Ort nicht, um über Worte zu streiten.

Nachdem hierauf, auf Ansuchen des Präsidenten, der Vizepräsident Duttlinger den Präsidentenstuhl eingenommen hatte, machte der Finanzminister v. Böckh darauf aufmerksam, daß die Sache auf solche Weise nach der Geschäftsordnung nicht zur Sprache gebracht werden könne, sondern, falls eine Beschwerde erhoben werden wolle, dies auf dem Wege der Motion zu geschehen habe; daß es ihn übrigens befremde, daß dieser Gegenstand gerade heute, in Abwesenheit der Minister des Innern und der auswärtigen Angelegenheiten, aufgenommen worden sey.

Der inmittelst eingetretene Minister v. Blittersdorff äusserte, daß die Worte, welche der Präsident so schön und eindringlich an die Kammer gerichtet habe, ihn in die Unmöglichkeit versetzten, in eine Diskussion einzugehen, es würde dies, nach dem von dem Hrn. Präsidenten ausgedrückten Wunsche, seinem Gefühle ganz widersprechen. Uebrigens sey er der erste, der das Zeugniß gebe, daß der Hr. Präsident seine und die Würde der Kammer so

zu vertreten im Stande sey, wie irgend einer, und die Kammer würde demselben zu nahe treten, wenn sie durch eine Diskussion den Schein annehmen wolle, als ob er nicht der Mann sey, der seine Handlungen und seine Worte gegen Jedermann verantworten könne.

Der Abg. Schaaff stellte hierauf den Antrag, die Sache nach dem Wunsche des Präsidenten auf sich beruhen zu lassen, und wurde hierin vielseitig unterstützt.

Der Abg. v. Rotteck dagegen glaubte, daß der Standpunkt der Sache verrückt sey, wenn man sie für eine persönliche erkläre. Da das Verbot von den Ministern ausgegangen sey, so habe die Sache eine sehr ernste Seite, und es liege darin eine Verletzung des verfassungsmäßigen Rechts der Deffentlichkeit.

Der Abg. Eichrodt hob heraus, daß der Fall gar nicht vor die Oberzensurbehörde gelangt und ein Vorwurf gegen die obere Staatsgewalt nicht begründet sey. In weiterer Rücksicht der von dem verehrten Herrn Präsidenten, der einer Vertretung oder Ehrenerklärung nicht bedürftig, vorgebrachten Bitte, trägt er auf die Tagesordnung an. Diesen Antrag unterstützte der Abg. Kern mit dem Bemerken, daß dieser Gegenstand nicht vor das landständliche Forum gehöre; wenn sich ein Einsender oder Verleger durch die in Baden, wie in andern Bundesstaaten bestehende Zensur verletzt glaube, so stehe ihm der ordentliche Weg der Beschwerde offen.

Auch Mördes glaubte, daß mit Rücksicht auf den Wunsch des Präsidenten von der tieferen Erörterung der Frage zu abstrahiren sey, bemerkte übrigens, daß er nach einem solchen Vorgang sich der Redaktion eines Landtagsblattes entziehe.

Welcker widersprach, unter Berufung auf das Verfassungsgesetz, daß hier ein gesetzlicher Gebrauch der Zensur vorliege.

Nachdem der Minister v. Blittersdorff wiederholt erklärt hatte, daß er aus Rücksicht für den Präsidenten und die Kammer sich auf die Sache nicht einlassen könne, und daher jedes von Seiten eines Abgeordneten gesprochene Wort ein Angriff sey, auf den er nicht antworten könne, und nachdem der Finanzminister v. Böckh in Erwiderung auf eine Aeußerung des Abg. v. Isstein die ganze, den Ton einer Unterhaltung annehmende Behandlung für eine unregelmäßige erklärt hatte, auch der Antrag auf Tagesordnung mehrfach unterstützt wurde, stellte der Vizepräsident die Fragen: „Ob die Diskussion geschlossen, und über den vorliegenden Gegenstand auf Tagesordnung geschritten werden wolle“, welche beide Fragen von der Kammer durch Stimmenmehrheit bejaht wurden.

Der erste Vizepräsident, Abg. Duttlinger, verließ hierauf den Präsidentenstuhl, welchen der Präsident Mittermaier wieder einnimmt, indem er den Abg. Sandt auffordert, den Kommissionsbericht über den Gesetzentwurf: die Refurte in gerichtlichen Strafsachen betr., zu erstatten. Nachdem dieses geschehen, folgt, der Tagesordnung gemäß, die Berathung über den Gesetzentwurf: die Faustpfandverträge der Amortisationskasse betr., und

der den darüber von dem Abg. Veff erlassenen Kommissionsbericht.

Der Präsident eröffnet die allgemeine Diskussion, und kein Abgeordneter im Allgemeinen zu sprechen vermag, so beginnt die spezielle Diskussion.

Der erste Artikel lautet nach dem Kommissionsantrag:

§. 1. Auf Verträge, durch welche die Amortisationskasse ein Faustpfandrecht erwirbt, findet die Vorschrift des L. N. S. 2074 Abs 1 keine Anwendung; es genügt, wenn in dem von der Amortisationskasse zu diesem Behufe zu führenden Buche der Betrag der Schuld, so wie die Gattung und Beschaffenheit des Pfandstücks eingetragen, und der Eintrag von zwei Beamten der Amortisationskasse durch Unterschrift beurkundet wird. Dieses Buch soll von dem Amtsrevisor blattweise mit Ziffern in ununterbrochener Reihe versehen, und mit Handzug beglaubigt, vom Amtsrevisor auch im Buche die Zahl der Blätter noch besonders beurkundet werden.

Der Finanzminister erklärt, daß die Regierung gegen die Abänderung, die sie für eine wirkliche Verbesserung ansehe, nichts einzuwenden habe. Nur gegen die Modifikationsveränderung des zweiten Absatzes dieses §. bezieht die Sprecher der Regierung, daß er die von der Regierung vorgegeschlagene Redaktion für besser halte, welcher Ansicht auch die Abgeordneten Veff und Merk beistimmen, und zwar Ersterer in specie aus dem Grunde, weil nach der Erklärung des Finanzministers die Faustpfandbücher in fortlaufenden Blattseiten geführt werden, und es deshalb nothwendig sey, nach dem Vorschlag der Regierung zu setzen: „welches das erste und welches das letzte Blatt desselben ist.“

Die Kammer nimmt diesen Vorschlag an. Der Inhalt des §. 2. ist nach dem Kommissionsantrag folgender:

§. 2. Bedinge, wodurch die Amortisationskasse ermächtigt wird, ohne Beobachtung der Formen des S. 2078, über das Faustpfand zu verfügen, sind gültig.

Nach einer kurzen Debatte über den Vorschlag des Abgeordneten Sander: den §. 3. an die Stelle des §. 2. und umgekehrt zu setzen, für welchen Vorschlag von dem Abgeordneten Merk, und gegen welchen von den Abgeordneten Kern und Veff aus der Stellung und der Reihenfolge der Landrechtsätze geschöpfte Gründe vorgebracht wurden, nahm die Kammer vorerst die vorgeschlagene Fassung des §. 2., wie sie oben angeführt ist, an. Der §. 3. lautet also:

§. 3. Werden der Amortisationskasse auf den Inhabern laotende Staatspapiere oder andere auf den Inhaber ausgestellte Schuldscheine zu Faustpfand gegeben, so findet dabei die Vorschrift des S. 2075 keine Anwendung.

Hierüber entsteht eine interessante Berathung in Beziehung auf die Rathslichkeit der Weglassung dieses Paragraphen einerseits, und der noch größern Ausdehnung desselben auf alle Faustpfänder andererseits, welche Berathung zwischen den Abgeordneten Duttlinger, Christ, Veff, Kern, Merk, Sander und Weller, und den Regierungskommissären: Finanzminister v. Böck, Justiz-

ministerpräsidenten Jolly und Ministerialrath Lang geflogen wird; worauf die Kammer den obenangeführten Paragraphen unverändert annimmt.

Der obenberührte Vorschlag des Abg. Sander: den §. 3. an die Stelle des §. 2. und umgekehrt zu setzen, kommt nun auch zur Abstimmung und wird verworfen, das ganze Gesetz hingegen durch namentliche Abstimmung per unanimitas angenommen.

Als Folge eines von dem Abg. Duttlinger ausgegangenen Antrags, legt schließlich die Kammer den Wunsch in's Protokoll nieder: es möge der Regierung gefällig seyn, noch auf dem gegenwärtigen Landtag einen Gesetzesentwurf vorzulegen, wodurch die im §. 3. enthaltene Bestimmung auf alle Faustpfänder ausgedehnt werde.

Die nächste öffentliche Sitzung ist Dienstag, den 11. d. M.

\* Mannheim, 6. April. Nächste Woche wird uns Ihre königl. Hoheit die verwittwete Großherzogin Stephanie auf längere Zeit verlassen, um nach Wien und später nach Italien zu gehen. — Abermals sind unsere Hoffnungen auf ein besseres Wetter, wie wir es zu Anfang dieses Monats hatten, zerstört; seit gestern haben wir wieder anhaltend Schnee. Trotz dem bessert sich aber der Gesundheitszustand von Tag zu Tag, und die Grippe, die eben, wie an andern Orten, auch hier ihre Opfer verlangt, scheint uns nun zu verlassen. Im vergangenen Monat zählten wir 90 und einige Todte und in den ersten 3 Monaten d. J. 230, was für eine Bevölkerung von 20,000 Seelen allerdings nicht unbedeutend ist. — Für diesen Sommer wird der Verkehr unserer Stadt sehr lebhaft werden. Gleich beim Eintritt eines günstigen Wasserstandes soll die direkte Fahrt der Dampfschiffe zwischen hier und Köln mit 3 Booten eröffnet werden. — Noch im Laufe dieser Woche soll die zweite Raffinerie ihre Arbeiten beginnen; es ist ein großartiges Gebäude. Die innere Einrichtung soll an Zweckmäßigkeit alle bisher erbauten derartigen Etablissements übertreffen. — Das „Mannheimer Tageblatt“, das sich in neuerer Zeit bedeutend gehoben hat, bringt uns jetzt die französischen Nachrichten früher, als alle anderen deutsche Zeitungen.

#### W ü r t e m b e r g.

Stuttgart, 7. April. Unser Klima hat sich verändert. Sonst war der Märzschnee eine Seltenheit, der man Heilkräfte zuschrieb; dieses Jahr war der März ein völliger Wintermonat, und nachdem die ersten Tage des April den Frühling verkündet hatten, liegt heute wieder dichter Schnee auf allen Dächern und Bergen. — Ein Privatschreiben aus Oberitalien (Venedig) vom Ende März berichtet übrigens dasselbe Phänomen aus jenen Gegenden. (D. G.)

#### K ö n i g r e i c h S a c h s e n.

Leipzig, 4. April. Mad. Schröder-Devrient hat uns hier, auf ihrer Durchreise nach England, durch vier Darstellungen erfreut. Auf die Nachricht von dem Brandunglück in Annaberg verschob sie, um den ausgesprochenen

uen Wünschen zu genügen, ihre Abreise, und gibt morgen zum Vortheil der Abgebrannten in der großen Oper von Bellini, die Montecchi, als letzte Gastrolle den Romeo. Uebermorgen, am 6. d., wird sie in dem Konzerte, das der Violinvirtuos aus Paris, Hr. Ghys, gibt, zum letztenmale vor ihrer Abreise zu singen die Gefälligkeit haben.

#### Sachsen-Weimar.

Weimar, 1. April. Man schreibt aus Ilmenau: „Auf dem Gebirge liegt der Schnee 2 bis 3 Ellen hoch; die gewöhnlichen Fußpfade sind entweder nicht zu wandern, oder höchst gefahrvoll. Auf diese Weise ist die Verbindung zwischen einzelnen Orten unterbrochen; jeder ist auf sich selbst beschränkt und der Verkehr gestört. Auch für den Jäger ist's eine schlimme Zeit; eine große Menge Wild, besonders Hirsche, ist in den tiefen Schneewehen versunken und den Füchsen zur Beute geworden. Sollten diese Schneemassen, was der Jahreszeit nach zu befürchten seyn möchte, schnell in Wasser sich auflösen, so lassen sich Ueberschwemmungen erwarten, die vielleicht größer seyn werden, als alle, welche wir im Laufe der letzten Jahre erlebt haben. Doch eine alte Bauernregel sagt: „Großer Schnee, kleines Wasser.“

Weimar, 5. April. Se. Kön. Hoh. der Großherzog hat befohlen, daß der Erbgroßherzog von jetzt an den Sitzungen des Staatsministeriums Theil nehme. In Folge dieses Befehls hat der junge Fürst gestern zum erstenmale den Berathungen des höchsten Landeskollegiums beigewohnt. (Weim. Ztg.)

#### Oesterreich.

Wien, 31. März. Dem Vernehmen nach hat Se. Maj. der Kaiser die Errichtung eines ethnographischen Kabinetts beschlossen, und dasselbe soll in den untern Sälen des kaiserl. Lustschlosses Belvedere eingerichtet werden. Die reichen Sammlungen des berühmten Reisenden, Barron v. Hügel, und des Naturforschers Ratterer in beiden Indien werden in diesen Sälen aufgestellt werden, und letzterer soll zum Kurator dieser großartigen Anstalt, welche unserer Kaiserstadt in solchem Umfange noch fehlte, bestimmt seyn. (S. M.)

#### Preußen.

Köln, 5. April. Gestern fand in Bonn eine Generalversammlung der Aktionäre der projektirten Bonn-Köln-er Eisenbahn statt. Die Verhandlungen dauerten von 10 Uhr Morgens bis spät Abends. Man vereinbarte sich über die dem Gouvernement vorzulegenden projektirten Statuten und über die vorzuschlagende Richtung der Bahn, wonach dieselbe im Allgemeinen so festgestellt wurde: von Bonn aus von einem Punkte zwischen dem Sternthor und dem Rhein, bei Koisdorf vorbei, längs dem Vorgebirge in möglichst gerader Richtung nach Brühl und von dort bis an oder in Köln am Weiher oder Hahnen- thor, übrigens auch mit unmittelbarem Anschluß an die aus Belgien kommende Bahn. Der Bau der Bahn soll, nach erfolgter Konzession, nicht von dem Fortgange des Baues der Köln-Cuxener Bahn abhängig gemacht werden. (Köln. Ztg.)

#### Großbritannien.

London, 3. April. Das Gerücht geht, sagt die Sun, es werde in kürzester Frist eine Brigade leichter Infanterie hier zu Lande für den Kriegsdienst der Königin Christine errichtet, und vor dem Abgang zu ihrer Bestimmung gehörige Vorkehrung für ihren Sold und Unterhalt getroffen werden. Die Ausrüstung der Mannschaft, bei deren Auswahl man vorzüglich auf kräftige, gesunde, junge Leute sehen will, soll ganz besonders gut werden; das Kommando aber ein englischer Offizier erhalten, und dieser ganz unabhängig von jeder andern Streitmacht handeln.

Nach dem Herald ist es die Absicht des Königs und der Königin, einen Ball, welcher auf den nächstkommen den 1. Juni zum Vortheil der nothleidenden Seidenweber von Spitalfields (London) veranstaltet wird, mit ihrer Gegenwart zu beehren, wobei alle Damen in Anzügen von Spitalfieldscher Manufaktur erscheinen werden.

Der Globe berichtet, daß das Handlungshaus Bentley und Komp. zu Liverpool am 30. v. M. seine Zahlungen eingestellt habe. Die Schuldverbindlichkeiten des gedachten Hauses sollen sich, nach variirenden Angaben, auf 300,000, auf 400,000, ja auf 500,000 Pf. St. belaufen. Bentley und Komp. war ein sehr bedeutendes Haus mit Branchen in Glasgow, Jamaica, Bombay und Cutta. Verwichenen Sommer noch im Besitze eines Grundvermögens von 100,000 Pf. St., mußte es jetzt dem Druß der Zeit erliegen.

Das amerikanische Postschiff, der „Wellington“, hat, wie der Globe berichtet, seine erste Fahrt von Newyork nach England in der kurzen Frist von neunzehn Tagen gemacht. Den Namen Wellington führt das Schiff, weil, wie der Kapitän erzählt, dessen Eigenthümer in Newyork ihr neues Fahrzeug, das für eines der in jeder Beziehung bestgebauten gilt, mit einem entsprechenden großen Namen taufen wollten, und auf den bei „ersten Feldherrn des Jahrhunderts“ verfallen seyen. Eine wohlgelungene Wüste des Herzogs von Wellington schmückt das Vordertheil des Schiffs.

In Liverpool ist kürzlich, dem Herald zufolge, eine dort wohnhafte Familie von anscheinend großer Aechtheit wegen erwiesener Falschmünzerei zu lebenslänglicher Deportation verurtheilt worden.

(Parlamentsverhandlungen vom 3 April.) Das Unterhaus sollte sich heute, nach den Osterferien, zum erstenmal wieder versammeln, da aber nur 36 Mitglieder außer dem Sprecher sich einfanden, so erklärte dieser die Sitzung auf den folgenden Tag ausgesetzt. — Das Oberhaus bleibt vertagt bis zum 6. d. M.

#### Frankreich.

Paris, 4. April. General Graf v. Damremont, der neuernannte Generalgouverner von Algier, hat sich dorthin am 30. v. M. zu Marseille auf dem Dampfschiff Fulton in Begleitung seiner Familie, des Generals Perregaur, des Chefs seines Generalstabs, und seiner Adjutanten eingeschifft.

Die Debats vom Hentigen enthalten eine sehr aus-

fürliche und interessante Analyse der auch von unserer Pariser Korrespondenz kürzlich erwähnten Brochüre zur Widerlegung der unrichtigen Behauptungen der Flugschrift des Hrn. v. Cormenin über die Bezüge und Verwendungen der Zivilisten seit 1830.

Paris, 5. April. Seit 1830 sind neun verschiedene politische Systeme in Frankreich versucht worden, abgesehen von den zahlreichen theilweisen Veränderungen in jedem Kabinete:

1. Das Ministerium Laffitte, 11. April 1830.
2. " " Perrier, 13. März 1831.
3. " " Soult, 11. Oktober 1832.
4. " " Gerard, 27. Oktober 1834.
5. " " Bassano (das Ministerium von 3 Tagen), 3. November 1834.
6. " " Mortier, 18. November 1834.
7. " " Broglie, 12. März 1835.
8. " " Thiers, 22. Februar 1836.
9. " " Molé, 6. September 1836.

Die zehnte Veränderung, sollte das jetzige Ministerium abgeben, steht nun bevor.

— Vom Wahlkollegium von Tulle (Corrèze) ist, an die Stelle des verst. Deputirten Bedoch, Hr. Vallon, ein legitimistischer Kandidat, mit 106 Stimmen in die Kammer gewählt worden; sein ministerieller Mitbewerber, Hr. Colelher, hatte nur 92 erhalten.

— Nach franzöf. Blättern hat ein Hr. Eduard Stolle, der, obwohl noch ein ganz junger Mann, durch seine vielfachen Arbeiten und Versuche in der Chemie sehr ausgezeichnet sey, ein neues Verfahren entdeckt, vermittelst dessen aus Runkelrüben ein weißer kristallisirter Zucker in zwölf Stunden hergestellt wird, ohne eines weitem Raffinirens zu bedürfen. Diese Erfindung soll um so merkwürdiger seyn, als bei der Operation weder Säuren, noch chemische Kunstmittel angewendet werden, und der Gebrauch von thierischer Kohle ganz unterbleibt. Auch sollen dabei 25 Prozent am Brennmaterial gespart werden. Das neue Verfahren soll sich in allen jetzigen Zuckerfabriken, mit Ausnahme derjenigen, wo das Trocknen der Runkelrüben Grundfatz ist, anwenden lassen.

Strasburg, 7. April. Den 19. künftigen Monats wird der Prozeß der flüchtigen Angeklagten vom 30. Okt., welche sich seit der Verhandlungen vom Januar freiwillig gestellt haben, vor dem Assisenhof des Niederrheins (zweites Trimester vom Jahr 1837) beginnen. Hr. Wolbert, Rath am Gerichtshof zu Kolmar, der für dieses Trimester zum Präsidenten der Assisen ernannt worden ist, muß den politischen Prozeß dem Präsidenten des Strasburger Tribunalis überlassen, da Hr. Wolbert die Instruktion des Aktenstands geleitet hat. Jedoch glaubt man allgemein, daß Hr. v. Kenzinger, Präsident des Zivilgerichtshofs, wegen seines hohen Alters und seiner Kränklichkeit sich nicht mit einer so ermüdenden Aufgabe befassen wird, und daß er sich, wie dieses in der letzten Woche der Assisen vom Febr. geschehen war, durch Hrn. Wörten, Vizepräsidenten, wird ersetzen lassen. Was die öffentliche Behörde betrifft, so weiß man noch nicht, ob ein Mitglied des Kolmarer

Parquets die Anklage unterstützen wird, oder ob man diese Sorge dem f. Prokurator von Strasburg überlassen werde.

### Spanien.

Unsere Korrespondenz aus Spanien meldet Folgendes: Die Reise, welche ich in Oberaragonien machte, überzeugte mich, daß die Stütze, welche Aragonien der konstitutionellen Sache leihen wird, von dem guten Erfolge der Waffen der Königin abhängt. Man hat wenig Zutrauen zur jetzigen Regierung, ihre Handlungen rechtfertigen die allgemeine Gleichgültigkeit gegen dieselbe. Zu Jaca, einer kleinen besetzten Grenzstadt, unterhält die Regierung kaum eine Garnison, die stark genug wäre, die Angriffe einiger Carlisten abzuhalten. Die Wege, welche von Jaca nach Saragossa führen, sind unfahrbar. Man wird kaum glauben, daß die Route, auf der jetzt alle Korrespondenz des Nordens, d. h. die von Frankreich nach England paßirt, in dem erbärmlichsten Zustande ist, und mit jedem Schritte Gefahren darbietet. Dies erklärt das Ausbleiben mehrerer Kuriere, die entweder durch Schnee oder Erdstürze, und sehr oft durch die Schleichhändler und die Banden der Carlisten zurückgehalten werden.

(Stg. d. D. u. R. Rh.)

### Schweiz.

Bern. Hr. Mitschultheiß v. Lerber ist nach lange andauerndem Krankenlager gestorben.

Zürich. In der Sitzung des großen Rathes vom 30. März erklärte der Präsident Dr. Keller schriftlich seinen Austritt aus dem Obergericht. Neben allen Beweisen von Achtung, deren sich die unter diesem Obergerichtspräsidenten errungenen Verbesserungen in der Rechtspflege zu erfreuen hatten, war seit einiger Zeit im großen Rath eine nicht bedeutungslose Opposition gegen das rein wissenschaftliche Streben der ersten Gerichtspersonen bemerkbar, mit dem sich der an weniger geschraubtes Schul- und Formenwesen gewohnte Geist des Volkes nicht recht befreundet konnte. Keller schlug zwar die Feinde momentan aus dem Felde, doch ohne ihre Ueberzeugungen und Wünsche zu ändern. Wie wir vernehmen, erschöpfte man sich an Vorstellungen, um Hrn. Keller zur Zurücknahme seines Entschlusses zu bewegen; als sie aber alle sich fruchtlos zeigten, verdankte der große Rath die geleisteten ausgezeichneten Dienste und schritt zu neuer Wahl, die auf den Bezirksgerichtspräsidenten Finsler fiel. — Es war wirklich Hr. Gujer, welcher die Motion für Verfassungsreform vortrug. Der Antragsteller sprach zu lang vorbereiteten Gemüthern und seine Rednergabe mochte um so leichtern Anklang finden, auch die Bitten und Mahnungen des Bürgermeisters Hirzel an seine städtischen Mitbürger, — sich der endlichen Einführung der Rechtsgleichheit in das Repräsentationsverhältniß keineswegs zu widersetzen, um so entbehrlicher machen, als Niemand die Vorrechte der Stadt in Schutz zu nehmen Reigung oder den Muth hatte. Der große Rath erklärte den Antrag einmüthig als erheblich und ernannte eine Kommission, welche sich mit einem Antrag zur Veränderung der Verfassung, — jedoch einzig in ihren Bestimmungen über die

Repräsentation, zu beschäftigen und darüber das Geeignete vorzulegen hat. Fünfzehn Mitglieder, an ihrer Spitze Hr. Keller, sind mit dessen Entwerfung beauftragt, wobei wir in Erinnerung zu bringen haben, daß die zürcherische Verfassung, um Uebereilungen zu verhüten, zweimalige Behandlung solcher Abänderungen vorschreibt. — Zürich ist sonach der zweite Kanton, der die Revision oder Veränderung seiner Verfassung beschloß. (Erzähler.)

**H a y t i.**

Das Pariser Journal du Commerce vom 3. April gibt, seiner Versicherung nach aus der Mittheilung eines wohlunterrichteten Mannes, einige Erläuterungen über die schnell gedämpfte Meuterei des Karabinierobersten Gabriel und seines Regiments. Gabriel hatte früher unter Kaiser Christoph gedient, war nach dessen Sturz und der Verschmelzung der Insel Hayti in eine Republik unter einem Präsidenten, wieder in Dienste getreten und zum Oberst des Karabinierregiments ernannt worden, strebte aber schon seit längerer Zeit nach der Generalswürde, glaubte sich bei mehreren Avancements unbillig zurückgesetzt, und versuchte endlich, da er nicht General werden konnte, mit offener Meuterei Präsident zu werden, was ihm aber, wie schon gemeldet, übel ausschlug.

**Cours der Staatspapiere in Frankfurt.**

Den 7. April, Schluß 1 Uhr.		Procent.	Pap.	Geld.
Oesterreich	Metall. Obligationen	5	—	104 <sup>3</sup> / <sub>8</sub>
	do. do.	4	—	99 <sup>3</sup> / <sub>8</sub>
	do. do.	3	—	74 <sup>3</sup> / <sub>8</sub>
	Bankaktien	—	—	1635
	fl. 100 Loose bei Rothf.	—	—	220 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>
	Partialloose do.	4	142	—
Preußen	fl. 500 do. do.	—	113	—
	Bethm. Obligationen	4	—	98 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>
Preußen	do. do.	4 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	101 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	—
	Staatsschuldschein	4	—	104 <sup>1</sup> / <sub>4</sub>
Preußen	d. b. d. in Lnd. a fl. 12 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	4	—	99 <sup>3</sup> / <sub>8</sub>
	Prämiencheine	—	—	64 <sup>3</sup> / <sub>8</sub>
Baiern	Obligationen	4	—	101 <sup>3</sup> / <sub>8</sub>
Frankfurt	Obligationen	4	—	102 <sup>3</sup> / <sub>8</sub>
Baden	Rentenscheine	3 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	—	101 <sup>3</sup> / <sub>8</sub>
	fl. 50 Loose b. Goll u. S.	—	—	94 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>
Darmstadt	Obligationen	3 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	—	100 <sup>3</sup> / <sub>8</sub>
	fl. 50 Loose	—	64 <sup>1</sup> / <sub>8</sub>	—
Darmstadt	fl. 25 Loose	—	—	23 <sup>3</sup> / <sub>8</sub>
	Obligationen b. Rothf.	4	—	101 <sup>3</sup> / <sub>8</sub>
Rassau	Obligationen	2 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	—	53 <sup>1</sup> / <sub>8</sub>
Holland	Integrale	—	—	21 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>
Spanien	Aktivschuld	5	—	6 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>
	Passivschuld	—	—	63 <sup>3</sup> / <sub>8</sub>
Polen	Lotterieloose Rtl.	—	—	78 <sup>1</sup> / <sub>4</sub>
	do. a fl. 500	—	—	—

**Staatspapiere.**

Londoner Börse vom 3. April. Konsols 90<sup>1</sup>/<sub>8</sub>

.; fran. 23, pass. 5<sup>1</sup>/<sub>8</sub>; portug. 48; 3proz. 34; russ. 108; holländ. (2<sup>1</sup>/<sub>2</sub>) 53; 5proz. 100.

Redigirt unter Verantwortlichkeit von Ph. Macklot.

**\* Nachruf an Fräulein Agnese Schebest.**

Karlsruhe, den 8. April. Eine ganz ausgezeichnete, allzude Erscheinung im Reiche der Kunst, Fräulein Agnese Schebest, deren herrliche Kunstleistungen über unsere Oper einen hocherblühten Frühlingsmorgen verbreiteten, verläßt uns jetzt, wo sich des Lenzes Blüthenschmuck wieder erneuet. Gestern trat Fräulein Schebest zum letzten Male als Norma auf. Die lebenswürdige Sängerin scheidet aus unserer Mitte, begleitet von den Empfindungen eines tiefgefühlten Dankes, von den herzlichsten Wünschen aller Kunstfreunde, diese gefeierte Priesterin Polyhymnia, dessen Liebling der Grazien bald, recht bald in unsemr Mäusentempel wieder begrüßen zu dürfen.

In den verschiedenartigsten Gesangsrollen hat Fräulein Schebest die Vielseitigkeit ihres hohen Kunsttalentes herrlich bewiesen, das in unvergesslicher Erinnerung bei uns fortlebt. Sollten in dem strahlenden Bereich ihrer Kunstbilder auch einzelne großartige Gestalten in hellerem Lichtglanze aufstehen, so hat die holde Künstlerin doch in allen Rollen den eigenthümlichen Zauber ihrer Anmuth und Liebenswürdigkeit, ihre Schöpferkraft, gedvolle Auffassung und originelle Darstellung, ihre hohe Kunstbildung in Plastik und Mimik, im Gesang und Spiel auf eine freudig überraschende Weise gezeigt. Bei der reichen Mannichfaltigkeit und Verschiedenheit ihrer Charakterbilder blieben das künstlerische Einheit und Einfachheit in ihren Kunstleistungen immer vorherrschend, die bei der angeborenen Grazie und Verscheidenheit der Künstlerin einen ganz eigenen Zauberreiz gemannen mußten. Am herrlichsten aber sollten sich die reiche Phantasie und poetische Auffassung der Künstlerin in ihren unvergleichlich schönen Darstellungen des Romeo und der Norma zeigen, deren lichtumflößener Glanz die übrigen Gestalten verdunkeln mußte.

Allerdings sind stürmisch gezollte Beifallsbezeugungen nicht immer der richtige Gradmesser einer gerechten Anerkennung, noch weniger des wahren Verdienstes. Unsemr gefeierten Gaste werden aber ganz ungewöhnliche Huldigungen dargebracht, die in unsemr Theaterleben früher nicht vorgekommen sind und die, wenigstens auf eine gleich herzliche Weise, nicht so bald sich wiederholen dürften. Ihre Triumphe gehören zu jenen Erlebnissen, die nur durch den allgemeinen Enthusiasmus einer freudigen Bewunderung hervorgerufen werden können. Denn wer immer das wahre Schöne und Großartige einer dramatischen Kunstleistung zu würdigen weiß, mußte von der genialen Schöpferkraft dieser ganz ausgezeichneten Künstlerin entzückt und zur freudigen Begeisterung hingerissen werden.

Fräulein Schebest ist etwa sechszehnmahl hier aufgetreten, sie wurde öfters beim Aufreten recht freudig begrüßt, nicht selten nach einer Scene und jedesmal am Schlusse der Oper gerufen; mehr aber, als jene lauten, mit stürmischem Freudenjubel ausgesprochenen Huldigungen hatte das immer zahlreich besuchte, meistens überfüllte Haus recht augenscheinlich gezeigt, welchen tiefen und bleibenden Eindruck die Künstlerin auf unser Publikum gemacht hat. Diesen glänzenden Erfolgen ihrer Kunstleistung sollten auf eine freundliche Weise die gerechten Anerkennungen sich anreihen, deren die holde Sängerin in musikalischen Abendunterhaltungen wiederholt sich zu erfreuen hatte. Ganz ungewöhnliche Huldigungen wurden ihr in dem Konzerter von Pechatschek zu Theil, welches die lebenswürdige Künstlerin durch ihre gefällige Mitwirkung belebt und verschönt hatte. Sie trug darin eine Arie der Vitellia aus Titus mit tiefempfundenem Gefühl vor; ihr deklamatorischer Gesang, ihre hohe Kunstfertigkeit, die Kraft und Innigkeit ihres Vortrags sollten beweisen, daß sie keines-

## Großherzogliches Hoftheater.

Sonntag, den 9. April. Zur Feier des Wiederausgangs Ihrer Hoheit der Frau Markgräfin Wilhelm:  
**Jakob in Aegypten,**  
Oper in 3 Aufzügen, von Mehül. Herr Mar:  
der: Simeon, zum Debüt.

## Eintracht.

2te Abtheilung. (Musikverein.)

Montag, den 10. April d. J., findet im Gesellschaftslokale eine musikalische Abendunterhaltung statt, in welcher auf vielfaches Verlangen das Septett von L. v. Beethoven wiederholt wird. Der Anfang ist um sieben Uhr.  
Eintrittskarten können am nämlichen Tage, Nachmittags zwischen 2 — 3 Uhr, verlangt werden  
Das Comité.

## Bekanntmachung,

die Vertheilung von Prämien an israelitische Ackerbauer, Handwerker und Tagelöhner betr.

In Bezug auf das Ausschreiben vom 18. Juli v. J. wird hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß durch Beschluß der hierzu besonders gewählten Kommission vom 13. v. M.

- 1) die für einen Ackerbauer bestimmte Prämie von 50 fl. dem Bürger und Bauer, Wolf Moses Wolf in Königsbach, Amts Durlach,
- 2) die für einen Handwerker bestimmte Prämie von 50 fl. dem Bürger und Messerschmied, Isaak Hirsch dahier, und
- 3) die für einen Tagelöhner bestimmte Prämie von 50 fl. dem Bürger, Jakob Reif in Rusloch, Amts Wiesloch, zuerkannt wurde. Das Ausschreiben der Prämien für 1837 wird seiner Zeit erfolgen.

Carlsruhe, den 27. März 1837.

Der Verein zur Verbesserung der bürgerlichen Verhältnisse der Juden in Baden.

Carlsruhe. (Avis.) Fr. Gentôt, maître de langue française, se recommande tant à la noblesse qu'au public à instruire dans cette langue, assurant ceux qui voudront l'honorer de leur confiance, que par la méthode qu'il se sert, l'on viendra en peu au but de parler une langue laquelle est aimée par tout, et de laquelle l'on se dit forcé de voyager en France pour pouvoir entrer en conversation. En ce cas je dis le contraire et pour ceux qui ont eu des principes grammaticales et veulent m'honorer de leur confiance, j'ai l'honneur de les assurer que dans 2 à 3 mois ils ressentiront l'effet de cette méthode.

F. Gentôt, loge Nro. 47,  
rue de Durlach à Carlsruhe.

Durmersheim. (Anzeige.) Bei Felir Würz in Durmersheim bei Rastatt sind 40 Zentner abgeflügelter Forlensamen, das Pfund zu 33 Kreuzer, zu haben.

Carlsruhe. (Gehülfe gesuch.) Ein Mechanikusgehülfe findet gegen guten Gehalt dauernde Beschäftigung. Näheres in der Zähringer Straße Nro. 14 im obern Stock zu erfragen.

Stuttgart. (Gesuch.) Man sucht ein, in einer fruchtbaren Gegend des Großherzogthums Baden gelegenes Landgut

wog jener herrlichen Darstellungsweise bedarf, um eine unbegreifliche Wirkung auf alle Gemüther hervorzubringen, welche Kunstgefühl und Kammsinn besitzen. Bei diesem Anlaß ward ihr auf eine recht sinnige Weise von unbekannter Hand ein bleibendes Erinnerungszeichen freudiger Bewunderung übersandt. Sie erhielt einen silbernen Lorberkranz, auf dessen Bande die Worte stehen: „Vitellia's Arie aus Titus“ mit ihrem in Goldschrift sich erhellenden Namen.

Ähnliche Aufmerksamkeiten waren ihr schon früher und auch selbter fortwährend zu Theil geworden. In der Carlsruher Zeitung wurde des silbernen Lorberkranzes erwähnt, den ihr ein Verein von Kunstfreunden und Verehrerinnen übersandt hat, um die Schätze der gefeierten Sängerin auf würdige Weise zu bewahren. Zu ihrem Preise wurden Lieder in Musik gesetzt und ihr geduldet; zarte Frauenhände berührten der Lyra Saiten, um in anmutigen Klängen ihren Künstlername zu besingen. Andere ehrende Erinnerungszeichen an Karlsruhe, freundliche, auf ihr Kunstwirken bezügliche Geschenke wurden ihr von vielen Seiten in freudiger Bewunderung dargebracht. Auch im geselligen Kreise war sie die willkommenste Erscheinung; besonders süßten sich die Frauen von ihrer Anmuth und Bescheidenheit, dem eigenthümlichen Hauch des schönen Geschlechtes, angezogen und gefesselt. Und immer können tiefgefühlter Dank und Verehrung auf herzlichere Weise einer Künstlerin ausgesprochen werden.

Diese gerechte Anerkennung sollte sich besonders lebhaft bei ihrem geistigen letzten Auftreten kund geben, wo die vor einigen Monaten bei der Begrüßungsfeier ihr dargebrachten Huldigungen sich wiederholten. Ob auch die Oper im aufgehobenen Abonnement und mit bedeutend erhöhten Eintrittspreisen gegeben wurde, so waren schon mehrere Tage vor der Vorstellung keine Logenplätze und Sperritze mehr zu haben. Vor vier Uhr wogte die Menschenmenge nach dem Musentempel; das Haus war bis zum Erdrücken zahlreich besetzt. Beim ersten Erscheinen wurde Fräulein Schebest mit ungeheiligem Freudenjubel begrüßt, der sich bei ihrer unvergleichlich schönen Kunstleistung wiederholt erneuerte. Nach ihrer großen Gesangsprobe und am Schlusse des ersten Aktes ward ihr die Ehre des Hervorrufens mit enthusiastisch ausgesprochenen Beifallsbezeugungen zuerkannt, und nach der Vorstellung nochmals gerufen, flogen von allen Seiten Blumensträuße, Gedichte und Lorberkranze, mit farbigen Bändern, mit Gold und Silber reich geschmückt, auf die Bühne. Das ganze Proscaenium war in ein duftendes Blumenbeet aufgezaubert. Nebst den holden Florengaben wurden ihr beim Scheiden andere, recht sinnig ausgedachte Andenken dargebracht; denn wer hätte nicht gewünscht, in einem bleibenden Erinnerungszeichen der lebenswürdigen Künstlerin den tiefgefühlten Dank auszusprechen! Sichtbar bewegt hatte Fräulein Schebest dem Publikum ein recht herzliches Lebewohl gesagt, und wiederholt schallte ihr aus voller Seele „Wiederkommen! Wiederkommen!“ entgegen. Wenn die gefeierte Künstlerin auch jetzt aus unserer Mitte scheidet, so wird ihr Andenken in unsern dankerfüllten Herzen fortleben:

„Zu reichen Kränzen bleiben stets verschlungen  
Die schönen Blüthen der Erinnerungen;  
Sie theilen nicht das Loos der Lenzesprossen  
Und blühen fort, von hellem Glanz umflossen.“

## Auszug aus den Carlsruher Witterungsbeobachtungen.

7. April	Barometer	Thermometer	Wind	Witterung überhaupt.
M. 7 U.	273. 7,1℔	1,2 Gr.üb. 0	W	trüb, Schnee
N. 3 U.	273. 8,6℔	1,2 Gr.üb. 0	NW	ebenso
N. 11 U.	273. 9,0℔	0,1 Gr.üb. 0	N	trüb

gegen baare Bezahlung zu kaufen, welches freies Eigenthum, geschlossen und, wo möglich, mit einer Schafweide versehen ist, dabei in liegenden Gründen, nicht in Gefällen, besteht, und einen Werth von 50 bis 60,000 fl. hat. Nähere Auskunft gibt der Kommissär Haug zu Stuttgart, Eberhardsstraße No. 22.

**Karlsruhe. (Gesuch.)** Es wird ein gewandter Mann gesucht, der zur Aufsicht eines großen Haushalts sich vorzüglich eignet und zugleich in der Kochkunst vollkommen erfahren ist. Das Nähere ist bei Unterzeichnetem zu erfragen, und auswärtige Kompetenten möchten sich in frankirten Briefen an ihn wenden.

Karlsruhe, den 7. April 1837.

**Ludwig Glöckler,**  
in der Lammsstraße.

**Mühlburg. (Steinkohlen.)** Bei Unterzeichneten sind frische Ruhrer Steinkohlen zu haben, der Zentner zu 1 fl. Sievert und Comp.

**Karlsruhe. (Brennholzversteigerung.)** Mittwoch, den 12. April, werden aus mehreren Schlägen des großherz. Hardtwaldes, im Forstbezirk Friedrichsthal, 109 Klafter eichene Stumpen, so wie das bei dem Durchhieb der Eisenbahnlinie durch den großh. Hardtwald, unterhalb Friedrichsthal, gefällte Holz in mehreren Loosabtheilungen öffentlich versteigert, und die Liebhaber eingeladen, sich früh 9 Uhr bei der Samendarre, nächst Friedrichsthal, einzufinden.

Karlsruhe, den 7. April 1837.

Großh. badisches Forstamt.  
v. Schönau.

**Karlsruhe. (Pferdeversteigerung.)** Nächsten Mittwoch, den 12. d. M., Vormittags 9 Uhr, werden auf dem Plage vor den Kavalleriestallungen dahier, 6 Stück austrangirte Reitpferde vom Dragonerregiment Großherzog, gegen baare Bezahlung öffentlich versteigert; wozu die Kaufliebhaber eingeladen werden.

Karlsruhe, den 7. April 1837.

Aus Auftrag:

Das Regimentsquartiermeisteramt.

Hammes,

Rittmeister.

**Bruchsal. (Pferdeversteigerung.)** Am Mittwoch, den 12. d. M., Morgens um 9 Uhr, wird bei dem großh. Marstallgebäude zu Karlsruhe ein sechsjähriger brauner Wallach an den Meistbietenden öffentlich versteigert werden.

Bruchsal, den 5. April 1837.

Großh. badische Landesgestütsverrechnung.

Krauß,

Rentmeister.

**Karlsruhe. (Pferdeverkauf.)** Nächstkommenden Mittwoch, den 12. d. M., Vormittags 9 Uhr, werden im Kasernenhofe zu Gottsauge

4 austrangirte Reitpferde und

2 ditto Zugpferde

gegen baare Bezahlung öffentlich versteigert.

Karlsruhe, den 7. April 1837.

Aus Auftrag

des großh. Kommandos der Artilleriebrigade:

v. Froben,

Rittmeister.

**Pforzheim. (Stamm- und Brennholzversteigerung.)** Aus der Forstdomäne Buchwald, Forstbezirks Berghausen, werden öffentlich durch Bezirksförster Becker versteigert

Montag, den 17. April d. J.:

11 Stück eichene Klöße, zu Bau- und Rugholz tauglich,

10 1/2 Klafter buchenes Scheiter- und Prügelholz,  
79 1/4 " eichenes do.  
15 1/2 " aspenes do.  
1 " fortenes do.  
3 1/2 " Klotzholz.

Dienstag, den 18. April d. J.,

2111 Stück birkenne Reifstücken,

550 " buchene Wellen,

7150 " gemischte do.

Die Zusammenkunft ist jeden Tag, Morgens 9 Uhr, im Buchwald am neuen Weg bei der zweiten Nichtstätte.

Pforzheim, den 31. März 1837.

Großh. badisches Forstamt.

v. Gemmingen.

**Rippenheim. (Holländerholz-Versteigerung.)** Die Gemeinde Rippenheim versteigert

Dienstag, den 11. April d. J.,

Vormittags 10 Uhr,

10 schöne Stämme Holländereichen im Untern Wald Neu Gm, wozu die Liebhaber eingeladen werden.

Rippenheim, den 4. April 1837.

Thurn, Bürgermeister.

**Gernsbach. (Holzversteigerung.)** In Domänenabteilungen des Bezirksforstes Baden werden versteigert

Montag, den 10. April d. J.,

in den Distrikten Staufenberg und Pohbergler:

96 Klafter buchenes Scheiterholz,

10 1/2 " tannenes "

21 1/4 " buchenes Prügelholz,

22 " " Stockholz,

7 " tannenes "

2050 buchene Wellen,

200 gemischte "

Dienstag, den 11. April,

in dem Distrikt Badener Schloßberg:

30 1/4 Klafter buchenes Scheiterholz,

28 1/4 " tannenes u. eichenes Scheiterholz,

6 1/4 " buchenes Prügelholz,

6 1/2 " " Stockholz,

12 1/2 " eichenes u. tannenes faules Holz,

6570 tannene und

850 buchene Wellen.

Die Liebhaber hierzu wollen sich am ersten Tage bei der Teufelskanzel am Staufenberg und am zweiten auf der Gernsbacher Straße unterhalb der Teufelskanzel, jedesmal früh halb 9 Uhr, einfinden.

Gernsbach, den 30. März 1837.

Großh. bad. Forstamt.

v. Kettner.

**Weissenheim. (Holländereichenversteigerung.)** Die Gemeinde Weissenheim, im Oberamt Lahr, läßt Dienstag, den 11. d. M., Vormittags 9 Uhr, in ihrem untern Wald

13 Stämme Holländereichen,

gegen baare Zahlung, versteigern.

Weissenheim, den 3. April 1837.

Bürgermeisteramt.

Fischer.

**Karlsruhe. (Violine feil.)** Eine vorzüglich gute Violine ist zu verkaufen. Zu erfragen Waldstraße No. 43, eine Stiege hoch.

Mit einer Beilage.